

Naturschutz

25. Jahresbericht der Naturschutzkommission der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich für das Jahr 1969

Der geplante Ausbau des Pistensystems im Flughafen Kloten droht das für den Unterricht und die Forschung äusserst wichtige Klotenerriet weitgehend zu vernichten. Die Naturschutzkommission hat sich daher wie der Zürcher Naturschutzbund und verschiedene andere Organisationen vom Bekanntwerden des Projektes an intensiv um Schutzmassnahmen beim Regierungsrat des Kantons Zürich bemüht und ist in diesen Bestrebungen auch von direkt interessierten Gemeinden unterstützt worden. Zu erwähnen ist namentlich auch die Resolution der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich vom 25. Juni 1968. In einer Eingabe vom 15. April 1969 wurde die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich um folgende Zusicherungen ersucht:

- Zugänglichkeit der Reste des Klotenerrietes für Unterrichts- und Forschungszwecke;
- Vorkehrungen zur Vermeidung von Schäden durch Bauinstallationen, Deponien usw. an den nicht für den Pistenbau beanspruchten Flächen;
- weitgehende Berücksichtigung der naturwissenschaftlichen Interessen bei der Wahl der Variante für den Endausbau;
- Kompensation für den weitgehenden Verlust des Klotenerrietes durch den Erlass von Schutzverordnungen für andere, naturwissenschaftlich wertvolle Gebiete.

Wir erhielten auch diesbezügliche Zusicherungen, und insbesondere ist anzuerkennen, dass sich die Direktion der öffentlichen Bauten um einen wenigstens bescheidenen Ersatz bemüht. Entsprechende Schutzverordnungen liegen jedoch noch nicht vor, und es ist auch zu erwähnen, dass im Antrag des Regierungsrates vom 13. November 1969 über die Bewilligung eines Kredites im Betrag von Fr. 139 Millionen für die Ausführung der 3. Bauetappe des Flughafens Zürich allein die technischen Belange berührt werden. Die Direktion der öffentlichen Bauten wurde daher erneut um eine Stellungnahme zu unseren Anträgen ersucht. Obwohl wir den Notwendigkeiten der technischen Entwicklung volles Verständnis entgegenbringen, darf die Naturforschende Gesellschaft dem Verlust von Lehr- und Forschungsobjekten, welche für die Entwicklung bedeutender Zweige der Naturwissenschaften im Kanton Zürich und an den Zürcher Hochschulen ebenso wichtig sind, wie die Errichtung von Instituten und Laboratorien, nicht ohne die verbindliche Zusicherung der bestmöglichen Ersatzleistung stillschweigend zustimmen.

Alle übrigen behandelten Geschäfte sind von weniger grosser Tragweite. Als besonders erfreulich darf die Schaffung eines Waldreservates in der Gemeinde Kyburg durch Ankauf erwähnt werden. Die erforderlichen Mittel wurden von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich zur Verfügung gestellt.

Die Naturschutzkommission setzt sich wie folgt zusammen:

Prof. Dr. H. LEIBUNDGUT (Präsident)
Dr. K. EIBERLE (Sekretär)
Dr. H. GRABER
Prof. Dr. E. LANDOLT
Prof. Dr. K. SUTER
Prof. Dr. E. A. THOMAS

Der Präsident: H. LEIBUNDGUT

Waldreservate im Kanton Zürich

Von

HANS LEIBUNDGUT

Die Waldbauwissenschaft hat ihren eigentlichen Forschungsgegenstand, den Wald, erst erstaunlich spät erkannt. Allzu lange folgte sie den Fusstapfen des Ackerbaues und befasste sich mit rein technischen Fragen der künstlichen Bestandesgründung, des Waldschutzes gegen Schädlinge und Krankheiten, mit Massnahmen zur Ertragssteigerung und Rationalisierung der waldbaulichen Tätigkeit. Einzelne haben zwar schon um die Mitte des letzten Jahrhunderts auf das verwickelte Beziehungsgefüge des Waldes hingewiesen und eine Beachtung seiner eigenen Lebensgesetze verlangt. Der Wandel vom «Holzanbau» zur Waldpflege vollzog sich aber nur zögernd und auf wenige Lehrstätten beschränkt. Der Umstand, wonach die einst schulgerechte Forstwirtschaft in unserem Land manchen Widerstand fand, brachte den Vorteil, dass uns grossenteils naturnahe Wälder erhalten geblieben sind. Dies und nicht zuletzt auch die besonders starken Einflüsse der Naturwissenschaften auf unsere Waldbaulehre bewirkten, dass die «Zürcher Schule» zum Inbegriff einer naturnahen Waldbaulehre wurde. Die nicht zweckgebundene Waldkunde wurde kaum anderswo dermassen als Grundlage für eine fruchtbare Waldbauwissenschaft betrachtet. Die Erkenntnis, wonach die Erforschung der Lebensgesetze des Naturwaldes die Grundvoraussetzung für die Schaffung und Erhaltung gesunder, dauernd ertragfähiger Wälder darstellt, liess zunehmend die Notwendigkeit der Schaffung von Waldreservaten als Ersatz für unberührte Urwälder erkennen. Diese Einsicht führte schon vor zwanzig Jahren zur Gründung einer schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Waldreservate, der wir den Schutz der Urwaldreste von Derborence im Wallis und von Scatlé bei Brigels verdanken, aber ebenso die Errichtung zahlreicher Waldreservate. Bestrebungen der waldkundlichen Forschung und des Naturschutzes ergänzen sich somit in wertvoller Weise.

Auch im Kanton Zürich entstanden einige Waldreservate, welche ausser der Waldkunde anderen Zweigen der Naturwissenschaften als Forschungsobjekte dienen können. Es handelt sich um die folgenden, bis jetzt errichteten Reservate:

- Das Waldreservat Girstel liegt ca. 0,5 km östlich des Weilers Gamlikon im Reppischtal. Es umfasst auf einem nach Westen exponierten übersteilen Molassehang sehr naturnahe Bestände des Pfeifengras-Föhrenwaldes und des Pfeifengras-

Föhren-Buchenwaldes. Das Reservat diente bis anhin vegetationskundlichen, waldkundlichen, entomologischen und ornithologischen Untersuchungen. Es wurde durch Ankauf von der ETHZ errichtet.

- Seit 1970 besteht in der Fürstenhalde der Gemeinde Weiach ein 2 ha grosses Reservat, wo im Absturzgebiet des Deckenschotters auf einem nach Norden exponierten Steilhang die Sommerlinde als Mischbaumart zusammen mit der Buche vorkommt. Es besteht ein Pachtvertrag für 99 Jahre, welcher von der ETHZ abgeschlossen wurde.
- Das zweitälteste Waldreservat in der Schweiz ist das Moos der Holzcorporation Birmensdorf. Es handelt sich hier um ein eigentliches Hochmoor, das umschlossen wird von einem Schwarzerlenbruch, von feuchtem Eichen-Hagebuchenwald und von Braunerde-Buchenwald. Es wurde im Jahre 1948 durch einen 50jährigen Pachtvertrag von der ETHZ geschaffen.
- In der Tutschgenhalden, 0,5 km westlich Kollbrunn, liegt ein weiteres, ca. 2 ha grosses Reservat mit Mischbeständen aus Eiche, Buche, Weissstanne, Bergahorn und Esche. Die gegenwärtigen Mischungsverhältnisse bieten günstige Voraussetzungen für eine Untersuchung über die Konkurrenzkraft der einzelnen Baumarten. Das Reservat wurde 1970 von der ETHZ käuflich erworben.
- Auf dem Adenberg, östlich von Rafz, wurde ein ehemaliger Mittelwald von ca. 4 ha als Reservat ausgeschieden. Als Hauptbaumarten sind hier Traubeneiche und Buche vertreten, so dass der interspezifische Wettbewerb zwischen diesen beiden forstlich wichtigen Baumarten langfristig studiert werden kann. Das Reservat wurde von der ETHZ für 99 Jahre gepachtet.
- Schliesslich besteht auch noch in der Hüntwanger Halde, im Bereich des Kraftwerkes Eglisau, ein 2,5 ha grosses Reservat, in dem die Waldfläche rechtsufrig des Rheins, entlang dem Steilufer, stufige Bestände bildet und ist durch einen Pachtvertrag, durch die ETHZ abgeschlossen, auf 50 Jahre begründet.

In den nächsten Jahren sollen im Kanton Zürich weitere Reservate geschaffen werden. Eine Hauptschwierigkeit liegt jedoch nach wie vor in der Finanzierung dieser Vorhaben.